

Med. Rat Dr. Hans Klopfer
Röflach

den 9. Februar 1934

Verehrter Herr Hofrat!

Nehmen Sie vor allem meinen herzlichen Dank für die ausgezeichnete Würdigung meines bescheidenen Schaffens in Ihrem schönen „Dichterbuche“, an dessen aufrechter Einleitung ich in so trüber Zeit frohen Frost gefunden habe.

Zu den beiden genannten Zeitungen habe ich leider auch nur die oberflächlichsten Beziehungen. Nach einem pagespost-Interregnum von zwei Jahren kehre ich eben wieder - ich brauche nicht zu sagen reuig - zum Tagblatt zurück, allerdings nur als Leser, denn meine Muse ist so arg in der Mause, dass ich ihrer Erholung sehr skeptisch und gottlob auch völlig gleichgültig gegenüberstehe.

In Sachen des Dichterbuches habe ich veranlasst, dass Professor Moritz Mayer, Realschulprofessor, Graz, Geidorfgürtel 22, sich mit Freuden zu einem Feuilleton im Tagblatt bereit erklärte. Er wird mit dem Chef-Redakteur Dr. Robert Langer schon gesprochen haben und es erübrigte nur mehr die Zusendung an die Zeitung mit dem Ersuchen, die Besprechung dem bereits davon unterrichteten Prof. Mayer zu übertragen. Der Genannte (Wiener Sängerschaft Ghibellinia) schreibt in den „Al-

penländischen Monatsheften" ab und zu literarische Essays, die einwandfrei sind. Hauptschriftleiter des Jagblatts scheint, wenigstens für Theater und Kunst, Dr. Norbert Langer zu sein, ein verlässlicher Mann. Für die Lagespost werde ich noch heute an Robert v. Baravalle schreiben, der mir gleich antworten wird, ob er als ständiger Mitarbeiter (Kulturhistorie Theater etc.) nicht eine eingehende Würdigung des bedeutenden Buches vornehmen will, wenn anders nicht Dr. Möller es vielleicht selbst tut. Doch denke ich recht kühl über das genannte Blatt bezüglich seiner redaktionellen Haltung und befinde mich damit in bester Gesellschaft. Doch bitte ich Sie, diese leicht hingeworfenen Ausserungen nicht allzu ernst und vor allem als streng vertraulich zu nehmen. In einigen Tagen kommt dann eine kurze Mitteilung. Oder wollen Sie das Buch nicht kurzweg an die Redaktion schicken lassen mit dem Ersuchen um eine Besprechung, eventuell durch R. Baravalle? Dem schreib ich noch heute.

Und verzeihen Sie, hochverehrter Herr Hofrat, diesen der Form nach so bedenklichen ^{eines Kassearztes} ~~misslichen~~ Brief, den alle Augenblicke ein Patient über die Schulter lugt. In der Sache werde ich ihm wenigstens meine lebhafteste Bereitwilligkeit entnehmen, Ihren schönen und wertvollen Werke im Dienste oesterreichischen Schrifttums meine bescheidenen Dienste zu widmen.

Ich bin mit der Versicherung ausgezeichnetester Hochachtung
Ihr sehr ergebener



Staus Moritz